

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 15 (2002)  
**Heft:** [12]: Sechs Architekturwanderungen

**Artikel:** Metron baut Metrologie  
**Autor:** Walker, Robert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-122020>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Bilder: Marcus Bürgi

Blick vom Turm des Altbau. Vorne der Eingangshof mit der vergoldeten Stele. Unter dem Hof links, der von zwei Glaspasserellen eingefasst ist, liegen die unterirdischen Laborräume

# Metron baut Metrologie

**Das Eidgenössische Amt für Messwesen heisst nun Bundesamt für Metrologie und Akkreditierung. Die Gebäude aus den Sechzigerjahren in Wabern bei Bern wurden zu eng und der Technologiefortschritt brachte neue, anspruchsvollere Messtechniken. 1995 gewannen die Metron Architekten den Wettbewerb für eine Erweiterung. Kupfergrüne Kuben ergänzen nun die backsteinroten Altbauten.**

**Südfassade.** Vor der Cafeteria werden die Hainbuchen die Terrasse beschatten. Beim Labortrakt gliedern die Fensterbänder die grüne Kupferfassade mäanderartig



Wer meint, das Bundesamt für Metrologie und Akkreditierung (METAS) befasse sich mit dem Wetter, liest «eo» wo keines ist. Metrologie ist nicht Meteorologie, die Lehre vom Wetter, sondern die Wissenschaft des Messens. Das Amt stimmt Masseneinheiten international ab und sorgt dafür, dass alle Messungen genau und nach anerkannten Kriterien durchgeführt werden können. METAS stellt der Schweizer Wirtschaft international gültige Masseneinheiten mit der nötigen Genauigkeit zur Verfügung. Bis Ende 2000 hiess das Amt in Wabern bei Bern Eidgenössisches Amt für Messwesen und vor 1977 hörte es auf den anschaulichen Namen Eidgenössisches Amt für Mass und Gewicht. Für dieses Amt erstellte der Architekt Peter Steiger zwischen 1962 und 1966 einen Gebäudekomplex, in dem die Eichmeister auf dem damaligen Stand der Technik messen und wägen konnten. Im Lauf der Jahre hat das Amt nicht nur seinen Namen gewechselt, seine Aufgaben sind auch komplexer geworden. Die neuen Technologien der Metrologie stellen höhere Anforderungen an die Messgenauigkeit. Seit kurzem betreibt das METAS zudem die schweizerische Akkreditierungsstelle, die Prüf- und Zertifizierungsstellen nach internationalen Kriterien begutachtet. Diesen Anforderungen genügten die Gebäude aus den Sechzigerjahren nicht mehr. 1995 führte das Amt einen Projektwettbewerb durch, den die Metron Architekten aus Brugg gewannen. Ihr Erweiterungsbau erhöht die Nutzfläche des METAS um gut die Hälfte auf 15 000 m<sup>2</sup>,

mit Arbeitsplätzen für über 150 Personen. Den meisten Raum im Neubau nehmen die Labors ein, außerdem befinden sich darin der Empfang, der Vortragssaal, Schulungs- und Besprechungszimmer sowie Büros, die Cafeteria und die Bibliothek.

## Ein Haus im Haus

Die Labors für Nanometrologie, Massenbasis, Zeit und Frequenz sind die empfindlichsten. Keine Temperaturschwankungen, keine Vibratoren und keine elektromagnetischen Wellen dürfen stören; die Bedingungen müssen konstant sein. Die Architekten der Metron haben diese Labors deshalb im Untergeschoss angeordnet, auf ein ein Meter dickes Betonfundament direkt auf den Kiesschotter gestellt und von den übrigen Gebäudeteilen vollständig getrennt. Eine Beziehung nach aussen gibt es dennoch: Fünf Oberlichter ragen in den darüber liegenden Hof und öffnen den Blick auf einprägsame Elemente, wie etwa die vergoldete Stele des Künstlers Max Matter.

Die Labors im dreigeschossigen Trakt K haben die Architekten zweiseitig an einen begehbarer Installationsschacht angedockt. Gegen die Fassade bildet der Korridor einen Klimapuffer, die Büros im Süden schützen zusätzlich vor Wärmeschwankungen. Die öffentlich zugänglichen Räume sind im Westtrakt untergebracht, der den Kopf der Gesamtanlage bildet. Die rote Kojé des Empfangs steht wie eine Kommandozentrale in der Eingangshalle, denn der Zutritt zu den Büros und Labors ist



Im Bundesamt für Metrologie und Akkreditierung führen alle Wege über die Eingangshalle, denn der Zutritt ist streng kontrolliert

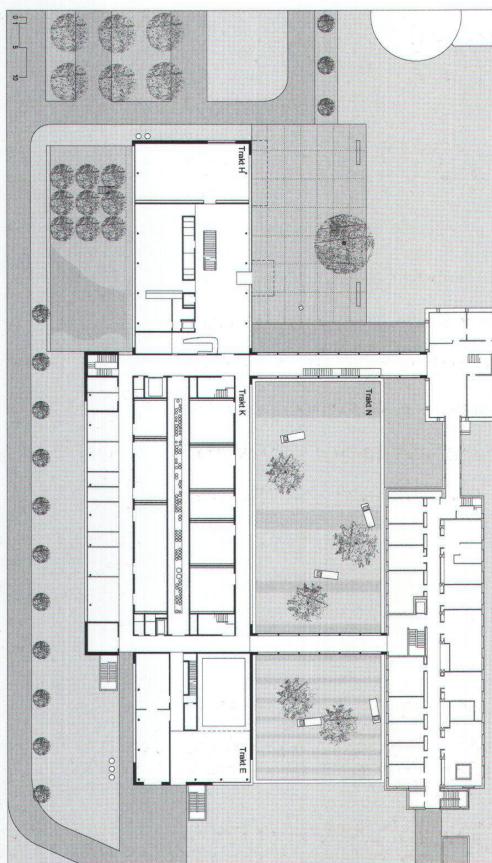
streng kontrolliert. Vor der Cafeteria führt eine Treppe ins Obergeschoss des Westtraktes, das der Aus- und Weiterbildung gewidmet ist.

#### Kupfer: grün und unbedenklich

Die lang gezogenen Neubauten mit den Fensterbändern übernehmen die Horizontale der Altbauten, die grüne Kupferfassade hingegen steht komplementär zu den roten Backsteinbauten aus den Sechzigerjahren. Die 2300 m<sup>2</sup> grosse und 0,8 mm dünne Kupferhülle ist vorverwittert, damit der charakteristische Grünspan das Gebäude von Anfang an prägt. Kupfer ist dauerhaft und unterhaltsarm, doch ökologisch nicht unbedenklich, wie der zunehmende Kupfergehalt von Klärschlamm zeigt. Deshalb fasst man das Fassadenwasser entlang des ganzen Gebäudes und führt es durch eine Filterschicht aus Eisenhydroxid und Kalksand. Wissenschaftliche Untersuchungen werden Aufschluss über den Abtrag von Kupferfassaden und die Wirksamkeit der Filterschicht ergeben. Die ersten Ergebnisse sind vielversprechend.

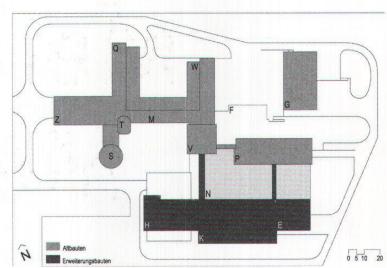
Robert Walker

Die Architektur des Kopfbaus ist ein Beispiel für einen modernen Neubau, der sich auf die bestehenden Gebäude des Komplexes einstellt. Die horizontale Linie der Fensterbänder ist eine direkte Fortsetzung der horizontalen Linien der alten Backsteinbauten. Die grüne Kupferfassade bildet einen markanten Kontrast zu den roten Backsteinen. Die Treppe im Westtrakt verbindet das Erdgeschoss mit dem Obergeschoss, was die Funktion als Aus- und Weiterbildungszentrum unterstreicht. Die Cafeteria und der Vortragssaal sind zentrale Räume, die für gesellschaftliche Veranstaltungen und Präsentationen genutzt werden. Die Filterung des Fassadenwassers ist eine nachhaltige Maßnahme, um die Umweltbelastung zu minimieren.



Bundesamt für Metrologie und Akkreditierung, 2001

**Lindenweg 50, Bern-Wabern**  
**Bauherrschaft:** Bundesamt für Bauten und Logistik  
**Generalplanung:** Metron Architekturbüro, Brugg, Jan Hlavica, Claudio Stancheris, Daniel Gerber, Daniel Wüthrich, Oliver Taferner, Lucia Vettori, Hans Rusterholz, Otti Scherrer  
**Umgebung:** Metron Landschaftsplanung, Brugg  
**Heizung, Lüftung, Klima:** Meierhans & Partner, Fällanden  
**Wettbewerb:** 1995 nach Präqualifikation  
**Fertigstellung und Bezug:** 2001  
**Gesamtkosten (BKP 1-9):** CHF 54,4 Mio.  
**Gebäudekosten (BKP 2/m<sup>2</sup>):** CHF 834,-



#### Situationsplan

Die Neubauten (dunkel) führen das Muster der bestehenden Gebäude weiter. Zwei verglaste Passerellen verbinden die beiden Teile miteinander. Unter dem Hof im Baukörper N liegen die hochsensiblen Labors

#### Grundriss EG

Im Erdgeschoss des Kopfbaus links liegen die Eingangshalle, die Cafeteria und der Vortragssaal. Die Laborräume im Trakt K sind mit einem durchgehenden Installations-Schacht voneinander getrennt, umlaufende Korridore sind zusätzliche Klimapuffer

#### Querschnitt

Der Querschnitt durch den Hof zeigt die vibrationsgeschützten Labors, die auf einem ein Meter dicken Betonfundament unter dem Hof liegen. Die oberirdischen Labors im Trakt K (links) liegen Rücken an Rücken, getrennt durch den Installationsschacht. Rechts erkennt man die bestehenden Gebäude aus den Sechzigerjahren

